

„Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“

Ein Zwischenruf der Aktionsgemeinschaft Rottenburg Stuttgart

Rückmeldungen zum laufenden Prozess

Seit gut zwei Jahren läuft in unserer Diözese der pastorale Entwicklungsprozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“.

„Der Prozess ist ein geistlicher Übungsweg. Er ist dann auch ein pastoraler Prozess und eine Strukturreform. Aber zuerst soll er ein geistlicher Übungsweg sein.“ So schreiben Matthäus Karrer und Paul Hildebrand in der „Arbeitshilfe 1“.¹

Wir nehmen in den verschiedenen Bereichen, in denen wir tätig sind, wahr, dass viele Gemeinden und Einrichtungen sich auf den Weg gemacht haben. Wir nehmen wahr, dass es vielerorts eine Aufbruchsstimmung und konkrete Aufbrüche gibt. Wir nehmen aber auch wahr, dass nicht wenige hauptberuflich wie ehrenamtlich in unserer Diözese Engagierten diesen Prozess kritisch sehen und in Frage stellen. Das hat uns veranlasst, mittels einer Umfrage unsere Wahrnehmungen mit weiteren Rückmeldungen abzugleichen², zumal uns keine Befragung und Auswertung von Rückmeldungen zum laufenden Prozess seitens der Verantwortlichen vorliegt bzw. bekannt ist.³

Einige Beobachtungen und Schlussfolgerungen, die sich daraus für uns ergeben, möchten wir hier benennen. Wenn der Prozess „Kirche am Ort“ fruchtbar sein will, müssen kritische Anfragen wahrgenommen und ernstgenommen werden.

Unsere Wahrnehmungen

1. Wer steht hinter dem Prozess?

Hier zeigen die Rückmeldungen, dass es in dieser Frage an Klarheit und Transparenz mangelt. In der Arbeitshilfe 1 geben die Leiter der Hauptabteilung IV und V eine Einführung. Auf der Homepage erscheinen die Hauptabteilungen IV und V des Bischöflichen Ordinariats als die Verantwortlichen des Prozesses.⁴ Das passt

¹ Seite 9.

² Es handelt sich nicht um eine repräsentative Umfrage, sondern eine Umfrage, die an die AGR-Mitglieder und über diese an interessierte Haupt- und Ehrenamtliche gerichtet war. 20 Personen haben an der Umfrage bisher teilgenommen (16 AGR-Mitglieder – 4 Nicht-AGR-Mitglieder; 12 Pfarrer, 2 Diakone, 1 Ehrenamtlicher, 2 Pfarrer i. R, 1 Pfarrer in anderer Funktion, 1 Schulseelsorger).

³ Auf der Homepage von „Kirche am Ort“ gibt es einen Link „Erfahrungen“ (unter „Archiv“), von dem es heißt: „Hier finden Sie Erfahrungswerte von Kirchenentwicklung - chronologisch gesammelt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Aber überall, wo hier "Kirche" draufsteht, ist auch "lebendige Kirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart" drin ...“. Welche kritischen Anfragen und Rückmeldungen es zum Prozess gibt und wie mit diesen umgegangen wird, darüber gibt die Homepage keine Auskunft.

⁴ <https://www.kirche-am-ort.de/impresum.html>

zum Ergebnis der Umfrage, wonach die Mehrheit die Hauptabteilung IV als „Auftraggeber“ für den Prozess sieht. Andere sehen aber auch den Bischof als Initiator dieses Prozesses, wie es der Flyer zu „Kirche am Ort“ oder die „Motivation und Orientierung“⁵ insinuiert. Wieder andere vermuten den Diözesanrat als Auftraggeber. Das passt wiederum zum Grußwort von Dr. Johannes Warmbrunn und Msgr. Herbert Schmucker, die „Kirche am Ort“ in den Kontext des „Projekt Gemeinde“ stellen, das 2011 ins Leben gerufen wurde.⁶

Irgendwie gewinnt man bei der Lektüre der verschiedenen Publikationen den Eindruck, als ob dieser Prozess sich ganz organisch aus den Beratungen der vergangenen Jahre auf den verschiedenen Ebenen der Diözese entwickelt hat. Dennoch gibt es Verantwortliche, die diesen Prozess in Gang gesetzt haben und ihn inhaltlich und organisatorisch gestalten. Dies scheint aber nicht transparent genug.

2. Was ist die Motivation für diesen Prozess?

Der Bischof benennt in seiner Einführung zum Heft „Kirche am Ort“ den „Anlass für diesen Entwicklungsweg“: gesellschaftliche Veränderungen; der Dialogprozess und seine Frage, wie es mit der Gemeindepastoral weitergeht; das Ende des Modells „Volkskirche“ und der Vertrauensverlust durch die kirchlichen Skandale.

So nehmen es viele, die an unserer Umfrage teilgenommen haben, wahr. Eine deutliche Mehrheit geht aber ebenso davon aus, dass dieser Prozess vor allem in Gang gesetzt wurde, um Lösungen für den Priestermangel zu finden, die Verwaltungsstrukturen zu optimieren und Veränderungen der pastoralen Strukturen zu erreichen. Dies entspricht der vielfach geäußerten Meinung von Ehrenamtlichen und Gemeindemitgliedern.

3. Ist der Prozess ergebnisoffen?

In den Darstellungen der verschiedenen Publikationen erscheint der Prozess als ergebnisoffen. Immer wieder heißt es: die Strukturen folgen den Zielen. Dem widerspricht die Rückmeldung der Mehrheit der Umfrage-Teilnehmer. Sie gehen davon aus, dass es „strategische Vorentscheidungen für diesen Prozess gibt“, die sie vor allem hinsichtlich der Verwaltungsstrukturen, der pastoralen Strukturen und der Stellenplanung vermuten. Hier wird eine deutliche Diskrepanz zwischen der Botschaft derer, die den Prozess in Gang gesetzt haben und moderieren, und denen, die ihn vor Ort gestalten, wahrnehmbar. Wir erkennen darin auch einen Mangel an Vertrauen der „Basis“ gegenüber der Diözesanleitung, der thematisiert werden sollte.

4. Was ist das Ziel des Prozesses „Kirche am Ort“?

Hier herrscht nach unserer Wahrnehmung Unklarheit.

⁵ Dieser Text findet sich im Heft „Kirche am Ort (2015), Seite 6 bis 9 als Wort des Bischofs.

⁶ Vgl. aaO., Seite 10.

Der Bischof redet von „Grundorientierungen“ (missionarisch, diakonisch, dialogisch, sakramental), die helfen sollen, „mit Mut und Zuversicht in die Zukunft zu gehen und Zukunft der Kirche zu gestalten“⁷. Er verspricht sich von diesem Entwicklungsweg „eine Erneuerung unserer Diözese, die unsere Kirche an vielen Orten für viele bewohnbar sein und werden lässt“⁸.

In der Arbeitshilfe 1 werden 10 Perspektiven benannt, die den Rahmen für diesen diözesanen Entwicklungsprozess bieten.⁹ „Innerhalb dieses Rahmens steckt jede Kirche am Ort im Laufe des Prozesses ihre eigenen Ziele“, heißt es weiter.

Auf der Homepage von „Kirche am Ort“ werden drei Ziele mit entsprechenden Teilzielen sowie Grundorientierungen benannt.¹⁰

Die Ziele, die nach unserer Umfrage wahrgenommen bzw. für den eigenen Bereich erkannt werden, sind vielfältig. An erster Stelle stehen das Einüben der „geistlichen Haltungen“, das Finden pastoraler Schwerpunkte, die Erstellung des Entwicklungsplanes. Eine deutliche Mehrheit sagt aber auch, dass die Zielvorgaben auf Ebene der Gemeinde/der Einrichtung nicht klar sind.

5. Gibt es pastoraltheologische Konzepte als Grundlage dieses Prozesses?

Die deutliche Mehrheit sagt, diese seien nicht klar erkennbar. Diejenigen, die solche Konzepte erkennen, benennen eine Vielfalt pastoraltheologischer Überlegungen und Konzepte.

6. Welche Fragen und Themen kommen im Prozess nicht vor?

Etliche Rückmeldungen benennen die „klassischen“ Reformthemen: Aufhebung der Zölibatsverpflichtung für Priester, Weihe von viri probati, neue Zugänge zum Priesteramt, Frauenordination, Eucharistie und Gemeinde. Andere Stimmen fragen, ob die Menschen an der Basis wirklich mitgenommen werden in diesem Prozess. Eine Rückmeldung kritisiert, dass der Prozess als „geistlicher Prozess“ angekündigt wurde, was „nicht ansatzweise eingeholt wurde“.

7. Wie sieht die Beteiligung am Prozess aus?

Die Beteiligung ist bei den von uns Befragten durchweg hoch. Die Arbeitshilfen der Diözese werden von den meisten „gelegentlich“ genutzt. Die knappe Hälfte fühlt sich von der Diözese in diesem Prozess unterstützt.

In den meisten Gemeinden gibt es ein Prozessteam, Beratungen im Kirchengemeinderat, Gottesdienste und Predigten zu „Kirche am Ort“ sowie Kontakte mit anderen Kooperationspartnern.

⁷ AaO., Seite 9.

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. Arbeitshilfe 1, Seite 10.

¹⁰ <https://www.kirche-am-ort.de/ziele.html>

Der Prozess „Kirche am Ort“ zeigt also auf vielfältige Weise Wirkung in den Gemeinden und Einrichtungen.

8. Wie sieht es mit der Motivation aus?

Die Motivation bei den Hauptberuflichen wird im Durchschnitt als „mäßig“ angegeben, schwankt aber zwischen „sehr hoch“ und „sehr gering“. Bei der Einschätzung der Motivation der Ehrenamtlichen ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Gesamtbewertung des Prozesses ergibt eine „Schulnote“ von „3 – 4“. Dies entspricht unserer Wahrnehmung, dass der von der Diözese in Gang gesetzte Prozess „Kirche am Ort“ in den Gemeinden oftmals nur mäßig Begeisterung auslöst, im konkreten Geschehen vor Ort aber Kreativität und Initiative freisetzt.

9. Welche Früchte des Prozesses gibt es schon?

Hier wird eine bunte Vielfalt benannt.¹¹ Vor allem führt der Prozess zu Austausch, Netzwerkbildung und intensiven Beratungen über die aktuelle Situation und Entwicklungsmöglichkeiten.

10. Was ist mit dem pastoralen Entwicklungsplan?

Die deutliche Mehrheit sagt, dass ihnen nicht klar sei, was sich hinter dem pastoralen Entwicklungsplan verbirgt.¹²

Unsere Fragen und Erwartungen

Wir fragen:

Wer steht auf der Ebene der Diözese hinter dem Prozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“? Wer ist der „Auftraggeber“? Welche Personen und Gremien sind für dessen inhaltliche, organisatorische und kommunikative Gestaltung auf Seiten der Diözesanleitung verantwortlich?

Wir fragen:

Rührt das zum Ausdruck gebrachte Misstrauen (im Blick auf „strategische Vorentscheidungen“) womöglich daher, dass das Thema Stellenplanung und Strukturfragen in den ersten beiden Phasen des Prozess geradezu ausgegrenzt werden?

¹¹ Dies entspricht der „bunten Vielfalt“, die auf der Homepage von „Kirche am Ort“ unter den Erfahrungsberichten zu finden ist.

¹² Auf der Homepage von „Kirche am Ort“ findet sich dazu (noch) keine Information: <https://www.kirche-am-ort.de/erfahrungen.html>. Die Abkürzung „EPP“ bleibt an dieser Stelle zudem ohne Erklärung.

Wir erwarten eine transparentere Vermittlung der Ziele des Prozesses „Kirche am Ort“. Auch wenn es vorrangig um die Ziele gehen soll, die vor Ort benannt werden, gehen wir davon aus, dass es auf Seiten der Diözese ebenso klare Ziele gibt, die erreicht werden sollen. Diese gilt es ehrlich transparent zu machen.

Wir erwarten eine offene Diskussion innerhalb des Prozesses zu den Themen „Gemeinde und Eucharistie“ und „Ordinierter Dienst bzw. Weiheamt“, da diese drängende Fragen an der Basis sind. Diskussionen über den Zugang zum Priesteramt und die Frauenordination gehören ebenso zur Gestaltung der „Zukunft der Kirche“.

Wir erwarten, dass die bislang ausgeklammerten Themen (Zugangswege zum Amt, Stellenplanung, Eucharistie und Gemeinde) nicht nur auf der Ebene der Gemeinde (da werden sie diskutiert!), sondern auch auf Diözesanebene ehrlich und mutig zur Sprache gebracht werden.

Wir erwarten, dass allen Beteiligten schon jetzt umfassend vermittelt wird, wie der pastorale Entwicklungsplan konkret auszusehen hat und wie mit diesem als Instrument pastoraler Entwicklung umgegangen wird.

Wir erwarten, dass für diesen Prozess ein „Feed back-Management“ eingeführt wird, das den Beteiligten die Möglichkeit gibt, auf den Prozess, so wie er von der Diözesanleitung gestaltet und durchgeführt wird, einzuwirken und ehrlich und transparent über den aktuellen (diözesanen!) Entwicklungsstand informiert zu werden.

Wir erwarten, dass transparent gemacht wird, welche Ressourcen von der Diözesanleitung für diesen Prozess investiert werden (Personal und Finanzen).

Wir erwarten, dass auch die Diözesanleitung und das Bischöfliche Ordinariat sich im Prozess „Kirche am Ort“ erneuert, so wie dies zu Beginn des Prozesses angekündigt wurde („Entwicklungsprozess auf allen Ebenen“) bzw. dass die dort stattfindenden Veränderungsprozesse transparent gemacht werden.

Dieser Zwischenruf wurde bei der Hauptversammlung der AGR am 20.11.2017 in Auftrag gegeben und vom Geschäftsführenden Ausschuss erarbeitet.

Öhringen, 7.12.2017
Klaus Kempter
(Sprecher der AGR)